

# Dramatische Eisschmelze am Nordpol

**Neue Studien warnen: Noch nie hat es rund um den Nordpol so wenig Eis gegeben wie jetzt. Das Eis schmilzt viel schneller als bislang befürchtet. Damit verschwindet auch der Lebensraum für Eisbären.**

**STOCKHOLM** – Es steht nicht gut um die Arktis. Immer mehr wissenschaftliche Studien kommen zu denselben pessimistischen Einschätzungen: Das Eis rund um den Nordpol schmilzt schneller als angenommen. Eine im aktuellen «Science» veröffentlichte Studie kommt zu dem alarmierenden Ergebnis, dass der Meeresspiegel weit aus höher steigen könnte als bislang

berichtet er sich mit den Veränderungen an Nord- und Südpol. «Was wir da erleben, ist erschreckend. Es bestätigt die schlimmsten Prognosen», kommentiert Eigil Kaas, Meteorologieprofessor an der Universität Kopenhagen. «Erschreckend ist, dass es so schnell geht», sagte er der dänischen Tageszeitung «Jyllands-Posten».

Pedersen sieht mehrere Erklärungen für die dramatische Eisschmelze. «Zu einem grossen Teil hängt das mit der globalen Erderwärmung zusammen, aber gleichzeitig gab es in diesem Jahr eine überraschend kräftiger Eisstrombewegung von Sibirien über den Nordpol und hinunter an die Ostküste Grönlands. Dabei ist viel Eis geschmolzen», erklärt der Wissenschaftler. Frühere Klimaprognosen sagten voraus, dass die Arktis erst in 30 bis 40 Jahren eisfrei sein könnte. Ein viel zu optimistisches Szenario, meint Pedersen. «Wenn die Entwicklung, die wir in den letzten zehn Jahren gesehen haben, sich fortsetzt, dauert es bis dahin aller höchstens 10 bis 20 Jahre». Und es könnte noch schlimmer kommen. Die Chance, einen völlig eisfreien Nordpol schon im kommenden Sommer zu haben liege bei 50 Prozent, so das US-Forschungsinstitut National Snow and Ice Data Center (NSIDC).

## WISSEN

**DIE KLIMAERWÄRMUNG**  
 lässt Gletscher schneller schmelzen  
 als bisher angenommen

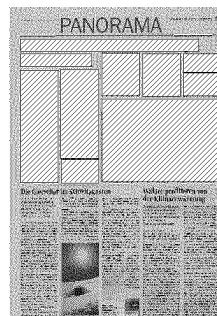
berechnet. Die Auswertung aktueller Sattelfotos durch die Technische Universität von Kopenhagen (DTU) hat ergeben, dass die Eisfläche rund um den Nordpol innerhalb von zwei Jahren um eine Fläche von der Grösse fast ganz Westeuropas geschrumpft ist. Rund 2,5 Millionen Quadratkilometer Eis gingen demnach verloren. Verglichen mit der durchschnittlichen Eisflächengrösse der Periode 1978 bis 2000 sind das minus 40 bis 45 Prozent.

### Noch nie so wenig Eis

Noch nie zuvor habe es nachweisbar so wenig Eis um den Nordpol gegeben wie heute. «Die Eisdecke liegt nun an einem extremen Tiefpunkt. In den letzten 50 Jahren, aus denen genaue Daten existieren, haben wir noch nie etwas Ähnliches gesehen», kommentiert Meteorologe Leif Todal Pedersen vom DTU die Satellitenauswertung. Pedersen gilt weltweit als Experte für die Entwicklung der Eisdecken auf den Weltmeeren. Seit Jahren beschäf-

### Eisbären erreichen Island

Für Eisbären ist das Eis Voraussetzung für die Fortpflanzung. Zwar gebären sie ihren Nachwuchs an Land, aber sie jagen ihr Futter an den Kanten des Eises. Kleine Eisbären können grössere Distanzen vom Land bis



zum Jagdrevier noch nicht schwimmen. Weil das Eis sich weiter entfernt, droht eine Hungersnot. Auf Island erregte in diesem Sommer die Ankunft von dort normalerweise nicht lebenden Eisbären grosses Aufsehen. Auf abgebrochenen Schollen sollen sie unfreiwillig mehrere Hundert Kilometer von Grönland herangetrieben sein. US-Wissenschaftler befürchten, dass bis 2050 zwei Drittel der derzeitigen Eisbärenpopulation verschwunden sein werden, weil mit der Erderwärmung ihr Lebensraum verschwindet. Während Umwelt- und Tierschutzorganisationen Alarm schlagen, streiten sich die Arktisanrainer Dänemark, Kanada, USA, Russland und Norwegen schon kräftig um die Nutzungsrechte der Region. Sie erhoffen sich, bei weiter schmelzendem Eis, die enormen Bodenschätze wie Erdöl endlich gewinnbringend fördern zu können.

Und auch der Seehandel blickt voller Erwartung auf die Eisschmelze. In internationalen Reedereien wird zurzeit hin und her gerechnet, wie in naher Zukunft damit Geld verdient werden kann. Die Nordwestpassage nördlich von Kanada nach Alaska ist schon offen (siehe Bild). Und auch die nördlich von Sibirien liegende Nordostpassage ist nicht mehr nur für massive Eisbrecher befahrbar, sondern auch schon für Schiffe mit schwächerer Eisverstärkung am Rumpf. Lediglich grössere Eisschollen müssen sie umfahren. «Da liegt eindeutig ein Poten-

zial. Wenn man beispielsweise von Rotterdam ins japanische Yokohama will, ist die Passage über das Eismeer 34 Prozent kürzer als durch den Suezkanal. Deshalb überprüfen Reederein solche Möglichkeiten sehr genau», erläutert Hans Petersen vom dänischen Reedereiverband der «Jyllands-Posten».

ANDRÉ ANWAR

